



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 177.

Hirschberg, Sonnabend den 1. August 1885.

6. Jahrg.

Die 24 socialdemokratischen Abgeordneten

haben es doch für notwendig gehalten, in dem von ihnen soeben veröffentlichten Rechenschaftsbericht, auch der Differenzen zu gedenken, welche kürzlich in ganz ungewöhnlicher Schärfe innerhalb der Partei und der Fraction hervorgetreten sind. Wir lassen den diesbezüglichen Passus nachstehend folgen:

„Die Meinungsverschiedenheiten in der Fraction in Sachen der Dampfer-Subvention, welche schließlich auch zu Auseinandersetzungen in den Reihen der Parteigenossen und auch in unserem Central-Organ führten, veranlaßten die Fraction zum Erlaß ihrer bekannten Erklärung in Nr. 14 des Parteiorgans (des „Socialdemokrat“). Daß sich an diese Erklärung eine weitere Discussion knüpfen werde, war denjenigen unter uns, welche für die Erklärung stimmten, klar; zu wünschen aber war, daß die Bekämpfung der vermeintlichen Herrschaftsgelüste, welche durch die Erklärung zum Ausdruck und zum ersten sichtbaren Lebenszeichen gelangt sein sollten, sich nicht zu der Festigkeit verstiegen hätte, wie dies hier und da geschah. Nicht die Absicht, die Kritik und freie Meinungsäußerung zu unterdrücken, war es, was die Fraction zum Erlasse ihrer Erklärung bestimmte, sondern die Ueberzeugung, daß über ihre Stellung in der Partei Klarheit herrschen müsse. Soll die Fraction, welche unter der Herrschaft des Ausnahmegesetzes die einzig mögliche officielle Vertretung der Partei in Deutschland ist, mit dem ganzen Gewichte der Partei auftreten, so muß sie diese auch geschlossen hinter sich haben. Das ist aber nur möglich, wenn der Einzelne, sobald eine Handlung, ein Beschluß ihm wirklich einmal nicht vollkommen zusagt, sich dennoch fügt, nachdem die Mehrheit sich für diese Handlung, für diesen Beschluß ausgesprochen hat. Nur

durch Unterordnung des Individuums unter die Allgemeinheit läßt sich in dem politischen Kampfe Großes erreichen. Ohne diese Unterordnung zersplittern sich die Kräfte, ist der Sieg eine Unmöglichkeit. Keiner ist unfehlbar, ein Fehler kann wieder gut gemacht werden. Die Fraction hat nie darauf Anspruch gemacht, die ganze Summe der Parteintelligenz zu repräsentieren; allein sie ist sich ihrer Pflicht bewußt, auf vorgeschobenen Posten kämpfen zu müssen, und hat unzweifelhaft das Recht, mit Unterstützung der Genossen, auf dem Boden des von dem Vereinigungscongress zu Gotha festgestellten Parteiprogramms stehend, diesen Kampf mit allen ihr zu Gebote stehenden Waffen zu führen. Parteigenossen! Wähler! Nach langen, für unsere gemeinsame Sache nur allzu häufig von großem Schaden begleiteten Kämpfen ist es zwischen den deutschen Socialdemokraten zu einer endgültigen Einigung (!) gekommen. Erstickt durch dieselbe, konnten wir die Stürme der Reaction seit 1878 über uns hinbrausen lassen, ohne daß die Partei ein einziges Mal zum Wanken gebracht wurde. Heute steht die Partei stärker und zahlreicher als je da, und so wird die Hoffnung der Feinde und Gegner der Arbeitersache, daß jetzt endlich der Zeitpunkt gekommen sei, wo die deutsche Socialdemokratie in sich selbst zerfallen werde, wiederum zu Schanden werden, wie sie schon so oft zu Schanden geworden ist. An Euch, Genossen, ist es, durch verdoppelte Anstrengungen im Dienste der gemeinsamen Sache den Beweis zu erbringen, daß ihre Hoffnung auf unsere Zwietschacht eine eitle war; an der Fraction aber wird es sein, nach wie vor die Fahne im Kampfe für die Befreiung des Proletariats voran zu tragen.“

Trotz aller bombastischen Redensarten wird man doch in diesen Worten nur die Bestätigung dafür finden, daß der Riß in der Socialdemokratie ein gar

arger ist und daß die Spaltung der Partei ganz unvermeidlich ist, selbst wenn es vorläufig noch gelingen sollte, den äußeren Bruch zu vermeiden. Den Ordnungsparteien kann es nur recht sein, wenn die Herren Bebel und Genossen sich in den Haaren liegen, denn dabei kommt doch vieles zur Sprache, was so manchem Verführten noch zur rechten Zeit die Augen öffnet.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli. Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern Abend von Gastein aus eine Fahrt nach Boeckstein; heute machte er in Begleitung des Oberstlieutenants von Pleßsen eine Promenade auf dem Kaiserwege. Zur Tafel geladen waren Geheimrath Prof. Dr. Werder aus Berlin und Badearzt Baron Haerdtl.

× Der neue Statthalter für Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, ist in Paris eingetroffen, um seine Abberufung als Botschafter anzuzeigen.

+ Wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, wollen im Landtage des Fürstenthums Lippe, der im October wieder zusammentritt, liberale Abgeordnete versuchen, ein ähnliches Regentenschaftsgesetz durchzubringen, wie es in Braunschweig besteht. Der regierende Fürst ist bekanntlich kinderlos und sein einziger Bruder nicht successionsfähig. Erbberchtig glaubt die Familie des Grafen zur Lippe zu sein, aber man verlangt in dem Ländchen nicht nach einer neuen Dynastie.

× Wegen der Vorgänge bei der Beeridigung des Socialdemokraten Hiller auf dem Frankfurter Friedhofe ist nunmehr die Voruntersuchung eröffnet worden. Polizeicommissar Meyer, welcher nach erfolgter Aufforderung an die Menge, auseinander zu gehen, den Befehl zur Auseinandertreibung derselben mit den Waffen gab, ist auf Grund des Disciplinargesetzes vorläufig seiner Dienstverrichtungen enthoben

Flamingo.

Erzählung von Balduin Wöllhausen.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

„Wenn Dagobert bereit wäre, auf Deinen Vorschlag einzugehen, das Mädchen dagegen — was freilich undenkbar — sich weigerte, ihm die Hand zu reichen, was dann?“

„Es käme immerhin auf den Versuch an.“

„Und nun eine Hauptfrage: Wenn ich, als die Mutter Dagobert's, nicht hinlänglich Gefallen an ihr fände, um sie als Tochter in meine Arme schließen zu mögen?“

„Darum würden die beiden jungen Leute, wenn sie nur Gefallen an einander fänden, sich wahrscheinlich wenig kümmern.“

„Ist sie hübsch?“

„Sie erinnert mich recht an Deine schönste Frühlingszeit,“ antwortete Flamingo, wie beiläufig.

„Das wäre schon etwas, Stoffel, ist sie aber auch gebildet, elegant im Wesen, poetisch in der Ausdrucksweise, überhaupt gentil?“

„Die vornehmste Familie würde stolz auf sie sein.“

„Daraufhin dürfte ich Dir freilich anheim geben, sie gelegentlich bei mir einzuführen,“ meinte Frau Bisette nachdenklich, fügte aber lebhafter hinzu: „Dieber wäre es mir allerdings, zuvor an einem dritten Orte mit ihr zusammenzutreffen. Du weißt, ich habe einen scharfen Blick.“

„Das Erstere möchte nicht gut angehen, Bisette; Letzteres zu vermitteln, bin ich dagegen gern bereit.“

„Recht so, Christoph, man muß auch in solchen

Dingen stets Etikette und feine Sitte beobachten. Also am dritten Ort. Und wann? Ich bin wirklich neugierig auf Deine Eva.“

„Heute noch; sogar noch in dieser Stunde.“

„Aber wo, Stoffel, wo?“

„Hier in dem elenden Geflügelstall.“

Frau Bisette betrachtete ihren Bruder, wie dessen gesundes Dentvermögen bezweifeln.

„Es ist mein Ernst,“ beantwortete Flamingo deren stumme Frage, „in der Voraussicht unseres Gespräches ließ ich meine liebe Adoptivtochter drüben eintreten. Ist Dir's recht, so machen wir ihr sogleich unsere Aufwartung.“

Frau Bisette erhob sich. Auf ihrem ehrlichen Antlitz spielten zwar noch Zweifel; allein dem Gefühl einer unbefiegbaren Neugierde nachgebend, trat sie vor den kleinen Spiegel, zunächst ihre Busenschleife, dann ihr Scheitelhaar nebst Kopfschmuck, sogar die dunklen Brauen sorgfältig ordnend. Flamingo betrachtete sie unterdessen mit gutmüthigem Spott. Er begriff und entschuldigte ihr Trachten, den besten Eindruck auf eine Fremde auszuüben.

„So,“ sprach sie endlich, indem sie zum Schluß die Aermel noch ein wenig aufpuffte und eine Falte des Kleides glatt strich, „jetzt siehe ich zu Diensten,“ und sie warf sich mit einer Erhabenheit in die Brust, daß alle Nähte ihres Leibchens trachten, „aber wehe Dir, Stoffel, wenn Du mich mit Jemand zusammenbringst, den ich nicht als ebenbürtig betrachten müßte.“

„So kannst Du immer noch thun und lassen, was Dir beliebt,“ erwiderte Flamingo unwirsch, und sich

kurz umkehrend, schritt er seiner Schwester voraus nach der anderen Wagenhälfte hinüber.

Als er bei Eva eintrat, stand diese mitten in dem niedrigen Raum. Was seit dem Eintreffen von Dagobert's Mutter sie mächtig bewegte, war sehr verständlich in ihrer ganzen Erscheinung ausgeprägt. Bangigkeit thronte auf den etwas abgespannten bleichen und doch so lieblichen Zügen; rührendes Flehen um Erbarmen lugte aus den großen schwermüthigen Augen, indem dieselben sich beinahe starr auf Frau Bisette hesteten. Diese war beim ersten Anblick der anmuthigen Gestalt betroffen stehen geblieben. Deutlich gewahrte der sie scharf überwachende Flamingo, daß die vornehme Strenge, welche sie kurz zuvor sich vor dem Spiegel gleichsam einübte, mehr und mehr in den Ausdruck innigen Wohlgefallens überging.

„Mein liebes Kind,“ sprach er herzlich, indem er Eva ermunternd zublinzelte, „ich habe die Ehre, Dir meine Schwester, die sehr ehrenwerthe Frau Park, vorzustellen. Sie hegte den dringenden Wunsch, Dich kennen zu lernen und Dich recht oft in ihrem Hause verkehren zu sehen.“

„Gewiß, gewiß, mein liebes Fräulein,“ bestätigte Frau Bisette, und aus ihrer Haltung ging bereits über die Hälfte der vornehmen Erhabenheit verloren, während ihre ehrlichen Augen in heller Freude aufleuchteten, „zu jeder Stunde sollen Sie mir willkommen sein — liebes, liebes Kind — mir empfohlen durch meinen theuren Bruder“ — und ein anderes Viertel der Erhabenheit schwand — „aus aufrichtigem Herzen begrüße ich Sie — mein Gott, mein Gott“ — und Eva's

worden. Auch der Umstand, daß Präsident von Hergen- hahn einen längeren Urlaub angetreten hat, wird mit der Angelegenheit in Verbindung gebracht.

× Im nächstjährigen Reichshaushaltsetat wird dem „D. Tgbl.“ zufolge abermals eine erhöhte Summe für die Unterstützung wissenschaftlicher For- schungen eingestellt.

× Gestern Abend waren die freikundigen Maurer in der Stärke von ca. 1500 Mann ver- sammelt. Das Verlangen der Meister nach Akford- arbeit wurde verworfen, nachdem der Vorsitzende der Lohncommission, Behrendt, u. A. behauptet hatte, der Häusereinbruch in Köln habe seinen Grund darin, daß jene Häuser auf Akford gebaut gewesen wären.

— Ein aus Budapest nach Entwendung von 1500 Gulden und zwei Koffern flüchtig gewordenes Stubenmädchen, Amalie Fibadar, ist gestern Abend hieselbst auf dem Lehrter Bahnhofe, woselbst auf Grund einer telegraphischen Benachrichtigung observirt wurde, angehalten worden. Die entwendete Summe, mit welcher sie sich nach Amerika begeben wollte, wurde bei ihr vorgefunden.

× Unsere Colonie Kamerun hat jetzt auch einer Villenanfiedlung bei Berlin ihren Namen gegeben. Bei Rüpenick hinterm Hirschgarten erheben sich hart am Ufer der Spree am Waldeisaume ganz isolirt gelegen einige neue Villen im Rohbau, welche der Besitzer „Neu-Kamerun“ getauft hat. Auch eine Flagge unserer afrikanischen Colonie wird künftig über diesen Berliner Sommerstgen wehen.

— Die erste Gesellschafts-Reise nach Kamerun wird soeben von Carl Stangen vorbereitet. Dieselbe ist bereits vollständig in ihren Details festge- setzt und sechs Theilnehmer haben sich auch schon gemeldet. Sobald noch eine gleiche Anzahl sich der Fahrt anschließt, ist das Unternehmen gesichert und die Abreise wird bekannt gemacht. Der Ausschiffungshafen wird Bremen sein und soll je einige Tage Station in Bissabon, Lagos und Liberia gemacht werden. Als Reisedauer hat man neun Wochen in Aussicht genommen und der Beihilgungspreis ist auf 2800 Mk. fixirt. Der Plan bezweckt natürlich, Interessenten eine günstige Gelegenheit zu bieten, die neue Colonie kennen zu lernen und die Anknüpfung von Handelsverbindungen zu erleichtern, von welchem Gesichtspunkte aus der Idee einer solchen Gesellschaftsreise die Anerkennung nicht verjagt werden kann.

— Der am 5. August cr. in Fulda stattfindenden Conferenz der preussischen Bischöfe darf man unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen sicherlich eine ganz besondere Bedeutung beimessen. Es ist ganz unverkennbar, daß im römisch-kirchlichen Lager der Gegensatz zwischen den Intransigenten und den Anhängern einer gemäßigteren versöhnlicheren Richtung, wie speziell der Bischof von Baderborn sie einzuschlagen sucht, sich mehr und mehr verschärft hat. Für die künftige Gestaltung unserer kirchenpolitischen Verhältnisse ist die Frage, auf welche Seite das preu- ßische Episcopat oder die Mehrheit desselben sich stellen wird, selbstverständlich von der höchsten Wichtigkeit. Genauere, wirklich zuverlässige Mittheilungen über den

Verlauf der Bischofsconferenz dürften jedoch sobald nicht in die Oeffentlichkeit bringen; derartige Verhand- lungen und Beschlüsse werden möglichst geheim ge- halten.

Russland.

Petersburg. Auf kaiserlichen Befehl ist die Aufnahme von jüdischen Studirenden in das techno- logische Institut zu Charlow auf zehn Prozent der Zahl der gesammten Studirenden zu beschränken.

Oesterreich-Ungarn

— Für die Reise des österreichischen Kaiserpaars nach Gastein ist folgendes Programm festgestellt: Das Kaiserpaar trifft mittelst Separatzuges, von Ischl kommend, am 6. August, Nachmittags 1 Uhr, in Lend ein, woselbst zweistündiger Aufenthalt. Im Hotel Straubinger wird das Diner eingenommen, um 3 Uhr erfolgt die Weiterreise zu Wagen; halbstündiger Aufent- halt in Hofgastein, wo das Militär-Kurhaus besichtigt wird; Ankunft in Gastein 6 Uhr Abends. Der Thee wird in den Gemächern des Kaisers Wilhelm getrunken und die Beleuchtung der Höfen und des Wasserfalls in Augenschein genommen. Den nächsten Vormittag benützt das Kaiserpaar zur Besichtigung der Umgebung Gasteins; Dejeuner im Hotel Straubinger; um 4 Uhr findet Hofstafel in der Wohnung des Kaisers Wilhelm statt; um 6 Uhr erfolgt die Abreise des Kaiserpaars. Die Kaiserin Elisabeth verweilt am 8. und 9. August in Zell am See und macht von dort Ausflüge; der Kaiser Franz Josef geht nach Innsbruck und auf der Rückreise die Kaiserin ab, worauf Beide nach Ischl zurückkehren.

Schweiz.

— „In Waadt und Neuenburg sind mehrere Jünglinge und Mädchen geisteskrank geworden, nach- dem sie den gottesdienstlichen Versammlungen der Heils- armee beigewohnt hatten.“ So meldet kurz und trocken die „Straßb. Post“ aus Zürich. Wir haben dem nur hinzuzufügen, daß ähnliche Fälle von Geistesstörungen, die nicht selten in realen religiösen Wahnsinn ausarten, in England und den englischen Colonien, wo die Heils- armee am erfolgreichsten ihr Unwesen treibt, leider sehr häufig vorkommen.

Italien.

Rom. Der Papst überreichte heute den neu er- nannten Cardinälen den Cardinalsstul und creirte mehrere Bischöfe und Erzbischöfe. Der Bischof von Ermland, Dr. Kremenß, wurde zum Erzbischof von Bln ernannt.

Locales und Provinzielles.

Vom 1. August d. J. ab habe ich Herrn Fr. Böhl, seither Redacteur der „Gothaer Zeitung“, die Redaction der „Post a. d. Riesengebirge“ über- tragen.

Hirschberg, den 31. Juli 1885.

Paul Dertel,
Eigenthümer und Verleger
der „Post a. d. R.“

* Um die Vorzüge der Trottoirlegung den Passanten nach dem Bahnhofe so recht nachdrücklich vor Augen zu führen, hat man nicht etwa dafür

Sorge getragen, daß die ganze auszuführende Strecke auf einmal in Angriff genommen werde, sondern man legt nur „löffelweise“ die lang ersehnten Steine. So hat man nun bereits auf der Strecke von der Selter- wasserhalle bis zum Inspectionsgebäude dreimal an- gefangen und aufgehört. Geht das bis zum Bahn- hofsübergange so weiter, so dürfte der dort sehr leb- hafte Verkehr doch recht öfter empfindlich gestört werden.

* Die Zeit der Ferien ist für die Schulhäuser so recht der geeignete Punkt zur Renovation und gründ- lichen Reinigung der Locale. Unser Gymnasium beschränkt den Ausputz aber nicht nur auf sein Inneres, sondern auch auf sein äußeres, freilich dessen schon sehr bedürftiges Gewand wird einer gründlichen Er- neuerung unterzogen. Hoffentlich folgt das Pastror- haus, welches sich bekanntlich mit dem Gymnasium unter einem Dache befindet, diesem guten Beispiele.

* Bekanntlich sagt das Sprichwort, daß man den Brunnen zudecke, wenn das Kind hineingefallen ist. Daß dies aber nicht immer zutrifft, zeigt der Umstand, daß diejenige Stelle des Mühlgrabens, an welcher vor längerer Zeit ein junger Mann seinen Tod fand, noch heute des Geländers entbehrt. Viel- leicht wartet man da noch auf ein zweites Unglück, ehe Abhilfe geschaffen wird.

* Laut polizeilicher Bekanntmachung ist nun auch für die Stadt Hirschberg die Hundesperre auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet worden. Hoffent- lich werden die dadurch geschaffenen Vorschriften recht genau controlirt, damit man nicht, wie in letzter Zeit mehrfach beobachtet wurde, Hunde ohne Maulkorb herumlaufen sieht.

* In der Hoffnung, daß auch in unserer Stadt das Project eines städtischen Schlachthaus aus dem Stadium der Berathung endlich in den der Ausführung treten wird, theilen wir mit, was der Jahresbericht der Handelskammer zu Liegnitz pro 1884 über das dortige Schlachthaus sagt: Der be- treffende Bericht lautet: „Als in den Jahren 1872/73 die städtischen Behörden die Gründung eines öffent- lichen Schlachthauses außerhalb der Stadt beschlossen und dieser Beschluß mit nicht unerheblichen Opfern seitens der Schlächter — weil ohne Entschädigung der Besitzer von Schlachthäusern — durchgeführt wurde, ahnten sie nicht, daß dieses für die Stadtgemeinde Liegnitz in pecuniärer Beziehung theure Etablissement vom ersten Jahre an schon sehr gut pro- speriren würde. Obgleich die Schlachtgebühren in mäßiger Höhe festgesetzt wurden, hat sich das An- lagecapital von 188 500 Mk. bei Abschluß des Etats- jahres 1883/84 auf etwa 153 000 Mk. vermindert. Bei dem Wachstum der Einwohnerschaft und dem Zuzuge nach hier dürfte gegründete Hoffnung vorhanden sein, die Amortisationen in der bisherigen Höhe weiter durchführen zu können. Es kann demnach mit Be- friedigung constatirt werden, daß die Hoffnungen, welche die städtischen Behörden bei der Erbauung des Schlachthofes gehegt, nach jeder, insbesondere nach der finan- ziellen Richtung in Erfüllung gegangen sind.“ Ge- schlachtet wurden im ersten Jahrzehnt des Bestehens

beide Hände ergreifend, wollte sie einen Fuß auf deren Rippen drücken, als diese, plötzlich in tiefem Purpur erglühend, einen Schritt zurücktrat. Zugleich entwan- den sich ihren bebenden Rippen die verhängnißvollen Worte:

„Ich bin die Harfenspielerin.“

Wie vor dem Biß einer Tarantel prallte Frau Bissette um zwei Schritte zurück, jeder Zoll breit an ihr eine vornehme Lady. Einen vernichtenden Blick sandte sie Flamingo zu, für den das Bekenntniß uner- wartet und daher viel zu früh gekommen war, und der nunmehr ebenfalls rathlos dareinschaute. Dann in ihrer ganzen Erhabenheit sich emporrichtend, betrach- tete sie Eva düster, von den Spitzen ihrer kleinen Schuhe bis zu dem lieblichen Antlitz hinauf. Als sie aber entdeckte, wie tiefe Traurigkeit sich über dasselbe ausbreitete, schwere Thränen langsam über die wieder erbleichenden Wangen rollten, die schlankte Gestalt sich nur noch mit Mühe aufrecht erhielt, da ging plötzlich eine seltsame Veränderung in ihrem Aeußeren vor. Nur einige Secunden kämpfte sie noch, dann aber war von ihr nichts mehr geblieben, als eine zärtliche Mutter, eine unter dem vollsten Einfluß ihrer Herzensgüte stehende Frau. Der letzte Zwang wich aus ihrem Wesen; es schmückte sie ein Anflug fernliegender, Ver- trauen erweckender Jugendreize.

„Sind Sie in der That jene Harfenspielerin,“ sprach sie, vor Rührung fast übermann, „so bedarf es ja keiner weiteren Erörterungen mehr. Was mein Sohn sich auswählte, das soll mir willkommen sein. Ihre Mutter will ich sein, wie die meines Sohnes —“ und

was sie noch hinzufügen wollte, erstickte in der Innig- keit, mit welcher sie das weinende Mädchen in ihre Arme schloß und herzte und küßte. —

Als sie nach einer halben Stunde gemeinschaftlich mit Eva sich zum Ausbruch rüstete — sie bestand dar- auf, daß Eva bis zur Fertigstellung der neuen Villa nur bei ihr wohnen könne — raunte sie ihrem Bruder verstoßen zu:

„Stoffel, Deine Schruhlen mit dem Testament hät- test Du Dir ersparen können. Die paar Dollars machen mir das Kind nicht lieber, als es mir nach dem ersten Eindruck geworden. Das Auge wahrer, edler Weiblichkeit täuscht sich nie. Aber gedenken will ich Dir's bis zu Deinem letzten Athemzuge —“

„Unfönn, alte Schraube,“ schnitt Flamingo das Weitere schadenfroh grinsend ab, „ich überlebe Euch Alle, nur nicht das Kind.“

Dann raunte er seinerseits wieder Eva zu:

„Bist Du zufrieden mit Allem, wie es gekommen ist?“ „Glücklich, Onkel Flamingo,“ hieß es leise, wie ein Hauch zurück, „so glücklich, daß ich es nicht fasse. Ich zittere bei dem Gedanken, daß es, wenn auch nur ein wenig anders hätte kommen können.“

Flamingo blinzelte verständnißsinnig und gemein- schaftlich mit Bafia gab er den Scheidenden das Geleit bis an die Straßenpforte, wo der Wagen seiner Schwester bereits wartete. Zu vorkommend unterstützte er Beide beim Einsteigen. Dem letzten Gruß fügte er die Worte hinzu:

„Ich besuche Euch heute noch und bringe die Harse mit. Und Du, Bissette, sage dem Taugenichts, dem

Dagobert, ich würde ihn von jetzt an schärfer in's Re- giment nehmen. Daß Dir von ihm die Ereignisse der letzten Tage schildern. Er hat sich wirklich benommen, wie ein Gentleman. Vorwärts, Kutscher!“

So lange der Wagen ihm sichtbar, blickte er dem- selben nach. Dann schüttelte er den Kopf, wie in Ver- wunderung.

„Solch' liebes, liebes Kind,“ sprach er vor sich hin, „da mag ich wohl sagen: Ich habe nicht umsonst gelebt.“

Indem er sich der Pforte zuehrte, wurde er Japhet's ansichtig, der von der anderen Seite her die Straße herunter kam.

„Japhet,“ redete er den maßlos Erstaunten an, als derselbe bei ihm eingetroffen war, „heute gehst Du hin und kündigst den Zeitungsdienst. Fortan bleibst Du bei mir. Das ist das Geringste, was ich Dir für Deine Treue bieten kann. Mein Haushofmeister sollst Du werden, mein Gärtner, mein Factotum.“

— [Nomen et omen.] Das „i“ des Professors Wilhelmj ist die Veranlassung eines hübschen Scherzes geworden. Als jüngst der berühmte Geiger im Frank- furter Museums-Concerte gespielt, bildete er namentlich in Kunstkreisen das Tagesgespräch. Dabei warf eine Kunstjüngerin die Frage hin: „Warum schreibt sich denn Wilhelmj am Ende mit einem „i“?“ — Hierauf erwiderte ein Musikdirector: „Nun, er spielt ja doch am Ende wie ein „Foti“ und da darf er sich schon mit einem „i“ schreiben.“

des Schlachthofes hier selbst: 25 183 Rinder, 86 878 Schweine, 78 400 Kälber, 49 270 Hammel und 505 junge Ziegen.

— In der Broschüre, welche der Schlesische Bauernverein über die Landgüterordnung seinen Mitgliedern unentgeltlich zu stellt, findet sich folgender Passus: Durch Nachlässigkeit oder durch Unkenntnis bleiben manchmal im Grundbuche Dinge eingetragen, welche längst erledigt und beinahe vergessen sind; solche aus Versehen stehen gebliebene Eintragungen bringen dann große Verlegenheit, weil man nicht weiß, wie man die Sache zur Beseitigung bringen soll. Derjenige, für welchen die Eintragung geschah, oder derjenige, von welchem ein Grundstück gekauft, oder mit welchem ein solches ausgetauscht wurde, ist vielleicht längst tot, die Erben zum Theil nach Amerika ausgewandert. Da ist es recht schwer, die Eintragungen ordentlich zu machen. Auch bei dieser Gelegenheit muß unseren Mitgliedern zugerufen werden: Schafft Ordnung im Grundbuche! Wie berechtigt dieser Ruf ist, dafür nur ein Beispiel: In einem Dorfe des Kreises Neisse wohnt eine unverheiratete Person, deren Geschwister weit umher zerstreut sind. So lange die Mutter lebte, war die Tochter bei ihr zur Hilfe und als sie gestorben war, hatte sie nicht gesorgt, daß „Ordnung in das Grundbuch“ kam. Es werde ja nichts passieren! Nun möchte man jetzt aber Ordnung schaffen. Aber wie das anfangen? Der eine Bruder wandert in Nordamerika umher, unbekannt wo — vor zehn Jahren schrieb er zum letzten Male — der andere Bruder lebt in Paris, ist aber daselbst nicht zu ermitteln. Im besten, günstigsten Falle macht die Regelung der Erbschaftsfrage jetzt mehr Kosten, als der ganze Besitz werth ist!

* Wer erinnert sich nicht der tiefen sittlichen Enttäuschung, mit welcher die Fortschrittspresse stets das „politische Denunciantenthum“ verurtheilt. Als daher jüngst die Staatsanwaltschaft zu Berlin eine Antwort veröffentlichte, welche sie auf eine Denunciation bezüglich des dem Hosprediger Stöcker vorgeworfenen Meineides dem Berliner Zeitungsreporter Kunzendorf ertheilt hatte, beeilten sich die von Herrn Eugen Richter inspicirten Organe zu verkünden, daß eine Denunciation gar nicht eingereicht worden sei: vielmehr die kgl. Staatsanwaltschaft nur auf Grund von Zeitungsartikeln ihre Erklärung abgegeben habe. Jedem Denkenden mußte das Unsinnsige dieser Behauptung sofort einleuchten und eine an die „Voss. Ztg.“ gerichtete Zuschrift des königl. Staatsanwalts zu Berlin entlarvt denn auch rücksichtslos nicht nur einen, sondern sogar zwei politische Denuncianten. Dieselbe lautet: „In der „Voss. Ztg.“ findet sich ebenso, wie in anderen öffentlichen Blättern wiederholt die Thatsache behauptet, daß einem Herrn Kunzendorf ein Bescheid der diesseitigen Staatsanwaltschaft, betr. das Nichtinschreiten wider den Herrn Hosprediger Stöcker, ertheilt worden sei, ohne daß der Kunzendorf eine Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht habe. Ich beehre mich, Ihnen mitzutheilen, daß jene Thatsache unrichtig ist. Am 20. Juni d. J. ging bei mir eine mit „Kunzendorf, Alte Jacobstraße Nr. 133“ unterzeichnete Strafanzeige ein, welche das Einschreiten wider den Hosprediger Stöcker wegen Meineides verlangte. Der Strafanzeige war ein von dem Kunzendorf herrührendes Zeitungsinserat, welches dieselbe Angelegenheit betraf, als Beweismaterial beigelegt. Erst durch die Mittheilung des Kunzendorf erhielt die Staatsanwaltschaft Kenntniß von jenem Inserat. Am 22. Juni ging eine ähnliche Strafanzeige eines Buchhalters Albach aus Pforzheim bei mir ein. Weiden Denuncianten ist gleichlautend der mehrerwähnte Bescheid von mir in Gemäßheit der Vorschrift des § 169 der Strafprozeßordnung ertheilt worden. Der Bescheid an Kunzendorf ist nur deshalb demselben erst am 16. d. M. zugestellt worden, weil der erste Brief mit der Adresse „A. Kunzendorf“ anstatt „B. Kunzendorf“ von der Post als unbestellbar zurückgegeben wurde. Mit vorzüglicher Hochachtung der Erste Staatsanwalt. In Vertretung: Simon v. Zastrow.“ Herr Kunzendorf und Herr Albach sind aber würdige Vertreter des „Freisinn.“ Man wird daher aus diesem amtlichen Material leicht ersehen, wie sehr die demokratische Presse das Recht hat, sich über „politisches Denunciantenthum“ zu „entrüsten“!

r. [General-Appell der hiesigen freiwilligen Turner-Feuerwehr.] In dem am Donnerstag stattgehabten General-Appell der Feuerwehr war erster Gegenstand der Verhandlung das durch Krankheit motivirte Ausscheiden des Brandmeisters Herrn Kürschnermeister Wenke. Sowohl der Vorstand als auch das ganze Corps sprachen ihr Bedauern über den bevorstehenden Verlust aus, eine so bewährte aufopferungsmuthige Kraft zu verlieren und namentlich bekannte der Vorstand, wie gern er noch ferner diese

Kraft unterstützend zur Seite haben möchte. Man war deshalb einstimmig der Ansicht, Herrn Wenke nicht so leichten Kaufs davon kommen zu lassen; hoffentlich sei seine Krankheit keine dauernde, weshalb beschlossen wurde, das Gesuch an Herrn Wenke zu richten, seine Abmeldung zurück zu ziehen. Es wurde von dem bekannten Localpatriotismus und oft befandenen Eifer für die gute Sache dieses Herrn die Erfüllung dieser Bitte erwartet. Hierauf wurde die für nächsten Sonntag nach Verbisdorf anberaumte Verbandsübung näher besprochen und beschlossen, am Sonnabend Abend 1/2 8 Uhr eine Vorübung der betreffenden Spritzen und Steigermannschaften abzuhalten. Der Abmarsch nach Verbisdorf erfolgt Sonntag Mittag 1 Uhr. Nach Verlesung dieses Gegenstandes erfolgte eine kurze Berichterstattung über das in Löwenberg stattgehabte 10 jährige Stiftungsfest der dasigen Feuerwehr und wurden schließlich noch zwei neue Mitglieder aufgenommen, worauf der Schluß des Appells erfolgte.

[Thierschutz-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Thierschutz-Vereins gelangte zuvörderst ein Anschreiben des Verbandspräsidenten, Herrn Dr. Ulrich-Breslau zur Mittheilung. Darnach soll in Görlitz am 29. und 30. August eine allgemeine Festversammlung von Thierschutzvereins-Mitgliedern und Freunden aus Schlesien und den angrenzenden Provinzen und Ländern abgehalten, zugleich auch eine umfangreichere Ausstellung von Gegenständen, welche auf Thierschutz und Thierpflege Bezug haben, innerhalb der Gewerbe-Ausstellung veranstaltet werden. Zugleich wird der hiesige Verein aufgefordert, ebenfalls einen Delegirten zu dieser Versammlung zu entsenden, sowie dahin zu wirken, daß außerdem möglichst viele Mitglieder daran theilnehmen. In Folge dessen wurde der Beschluß gefaßt, einen Delegirten zu senden und fiel die Wahl auf den Schriftführer, Herrn Lehrer Höhne, auch sollen später die Mitglieder durch Annonce zur Theilnahme aufgefordert werden. Einen andern wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung darüber, daß so viele milchtragende Thiere zu Markte getrieben werden, ohne ausgemolken zu sein. Es ist dies nicht nur ein thierquälerischer Unfug, sondern geschieht auch, indem man den Käufer über den Nutzungswert der betreffenden Thiere zu täuschen sucht, zumest in betrügerischer Absicht. Deshalb ist bereits in einigen Städten Schlesiens das Antreiben ungemolkenen Milche zc. polizeilich verboten. Außerdem wurde der Anlauf von 12 Exemplaren des Festes: „Leitfaden für die Erziehung der Kinder zur Beschützung der Thiere“ sowie das Abonnement auf die Zeitschrift „Cimbria“ beschlossen.

× Bekanntlich sind auf den preussischen Staatsbahnen in den letzten Jahren statt der bis jetzt verwendeten hölzernen eisernen Schwellen und statt der bisher angewendeten eisernen Schienen Stahlschienen zur Anwendung gelangt. Bei dem bisherigen Mangel an ausreichenden Erfahrungen ist schon jetzt über den durch die Verwendung von eisernen Schwellen zu erzielenden finanziellen Effekt mit Sicherheit noch keine Angabe zu machen. Immerhin scheint aber schon jetzt die Annahme begründet, daß die eisernen Schwellen mindestens eine, den höheren Kosten entsprechende längere Dauer haben, als die hölzernen Schwellen. Und was die Dauer der jetzt ausschließlich zur Verwendung gekommenen Stahlschienen anlangt, so darf dieselbe unbedenklich schon mehr als das Doppelte der Dauer der eisernen Schienen angegeben werden. Von den durchgehenden Geleisen der preussischen Staatsbahnen sind bereits rund 2/3 mit Stahlschienen versehen.

— Der deutsche Centralverein zum Schutze der Thiere hat eine Petition an den Papst gerichtet, in welcher der letztere angefleht wird, dem Werke der Thierschutz-Vereine seine mächtige Beihilfe zu leihen. Es heißt in dieser Petition u. a.: „Millionen bitten zu Gott, daß dieses Gesuch Erhörung finden möge und leben in der Hoffnung, daß, wenn ihm Euer Heiligkeit Unterstützung leihen, diesen Dank aller Religionen und aller Völker der Welt finden, daß die Grausamkeit gegen die Thiere von der Erde verschwinden wird, wie viele andere Barbareien unter dem Einfluß der Religion, Erziehung und Civilisation verschwunden sind. Euer Heiligkeit, diese Bittschrift wird Ihnen von einer großen Anzahl angesehenen Männer, von 565 eingetragenen Thierschutzvereinen, von vier Millionen Menschen überreicht, die für diesen Zweck arbeiten und in der Gewißheit leben, das zu erreichen, was sie demüthig von Euer Heiligkeit erstehen, in dem festen Glauben, daß die Gewährung der Bitte eine der volksthümlichsten und nützlichsten Bewegungen des gegenwärtigen Jahrhunderts kennzeichnen werde.“

— Vor der Strafkammer zu Deuthen wird demnächst ein großer Betrugsprozeß zur Verhandlung gelangen, welcher auf gewisse Zustände in Oberschlesien ein recht grelles Schlaglicht zu werfen geeignet sein dürfte. Der Handelsmann Nathan Bartenstein aus Gleiwitz, zuletzt in Rarf wohnhaft, ist vor einiger Zeit in das Gefängniß unter dem Verdachte eingeliefert worden, große Waarenposten von den verschiedensten Kaufleuten unter falschen Vorspiegelungen erschwindelt zu haben. Die erschwindelten Waaren soll Bartenstein zu Spottpreisen verschleudert haben. Am Sonnabend wurde auch der bekannte Handelsmann Salo Sohrauer aus Gleiwitz in

das Deuthener Gefängniß eingeliefert. Derselbe soll dem zc. Bartenstein bei seinen Schwindeleien behülflich gewesen sein.

— Die Würtchen-Verkaufsstelle an der Treppe des Schweidnitzer Keller zu Breslau ist jüngst wiederum auf's Neue für eine Pachtzeit von 6 Jahren ausgetobten worden. Während die bisherige Pacht 7150 Mk. pro Jahr betrug, wurde diesmal nur ein Meistgebot von 5500 Mk. abgegeben. Jedenfalls ist dies immer noch ein sehr anständiger Betrag für eine kleine Nische in der Wand, allein das Geschäft dort scheint in neuester Zeit doch nicht unerheblich nachgelassen zu haben.

* Die neu errichtete Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt zu Lublinitz ist soweit fertig gestellt, daß am 15. August cr. die Ueberführung von 80 Zöglingen von Goldschmieden bei Breslau nach dort erfolgen wird.

— Die Handelskammer zu Görlitz erhebt als Kostenbeitrag 10 pCt. der Gewerbesteuer von den im gerichtlichen Handelsregister eingetragenen Kaufleuten und Handelsgesellschaften ihres Bezirks.

F. Johndorf, 30. Juli. [Schulhausbau. — Ernte.] Der schon lange projectirte Schulhausbau hat durch das Beginnen der Vorarbeiten Anfang dieser Woche seine Verwirklichung erfahren. Der Bau soll noch vor Einbruch des Winters fertig gestellt werden. — Durch die schon beinahe 14 Tage anhaltende unglückliche Witterung erleidet die Ernte eine bedeutende Verzögerung. Der Roggenschnitt ist zwar zum Theil beendet, doch noch nichts gebergen. Roggen wird eine gute Mittelernte, sowohl an Quantität, als auch an Qualität, ergeben, während das Sommergetreide wegen der anhaltenden Dürre hinter einer solchen etwas zurückbleiben dürfte.

× Der deutsche Kronprinz im Schwimmbad. Der Kronprinz pflegt während seines Aufenthaltes im Neuen Palais bei Potsdam gewöhnlich um 10 Uhr Vormittags nach der Militär-Schwimmhalle zu fahren, um in den kühlen Fluthen der Havel Erfrischung zu suchen. Ist er dort angekommen, so geht er sofort in das auf der Nordseite gelegene königliche Bekt, begleitet von seinem Diener und seinem Hunde, einem reizenden Windspiele. Nachdem der Kronprinz sich entkleidet, tritt er, umhüllt von einem Bademantel, wieder heraus, um bei gemüthlichem und vertraulichem Plaudern mit den Soldaten sich abzukühlen. Dann steigt der hohe Herr in einen Nachen, der von einem Offizier und zwei Schwimmmeistern in Bewegung gesetzt wird und läßt sich in die Havel hinausrudern. Mitten auf dem Flusse wird Halt gemacht, der Kronprinz bespült sich zunächst mit Wasser bis an die Kniee und taucht dann in die Fluthen, wo ihn eine Anzahl Schwimmmeister und einige Offiziere zu empfangen pflegen. Interessant ist das Schauspiel, welches der hohe Herr nun mit diesen treibt. Er faßt sie und es entspinnt sich ein solenner Kampf, aus dem der als Sieger hervorgeht, welchem es gelingt, seinen Gegner unterzutauchen. Inzwischen ist auch das Gros der Soldaten in's Wasser gekommen und der Kampf mit diesen beginnt. Eine besondere Freude bereitet dem Kronprinzen das gegenseitige Abstoßen mit den Füßen. Zu diesem Zweck legen sich die Parteien auf den Rücken, schwimmen auf einander zu und stoßen sich dann gegenseitig mit den Füßen ab, wobei derjenige den Preis erringt, der das anstrengende Experiment am längsten aushält. So sind 15 Minuten, welche der Kronprinz im Wasser zubringt, vergangen; der Diener, welcher mit Bademantel und Uhr am Lande zurückgeblieben ist, läßt seinem königlichen Gebieter die Mittheilung zugehen. Noch einmal taucht der Kronprinz unter und verläßt dann sofort das Wasser. Hat der Kronprinz sich angekleidet, so beginnt das schon oft erzählte Tauchen nach einem Thaler. Der Kronprinz stellt sich gewöhnlich auf das am Wasser aufgebaute Gerüst und wirft einen Thaler weit in die Havel hinaus, den die sinken Schwimmmeister hervorzuholen haben. Wer das Geldstück erhascht, der bekommt am nächsten Tage zwei Drittel seines Hundes, während ein Drittel in die Schwimmkassette fließt. Ist aber Keiner so geschickt, das Geldstück zu erhaschen, so läßt sich der Kronprinz niemals herbei, noch einen zweiten Thaler auf's Spiel zu setzen. Ist das Suchen nach dem Geldstück vielleicht 20—30 Mal wiederholt, so beginnt zur Abwechslung das Tauchen nach — Etern. Der FINDER erhält dann nicht nur das Ei selbst, sondern auch den Preis, der auf das Ei geschrieben ist, z. B. ein halbes Duzend Cigarren, drei Nordhäuser u. A. Der Kronprinz sieht, die Arme über der Brust gekreuzt, mit lebhaftem Interesse diesem Schauspiele zu. Er lacht und scherzt über das Treiben der Soldaten und erst gegen 12 Uhr verläßt er die Anstalt, indem er mit dem Gruße: „Auf Wiedersehen“, von den Soldaten freundlich Abschied nimmt. Vor seiner Abreise nach der Schweiz warf der Kronprinz ein Behaarstück in die Havel, damit die Soldaten auch etwas zu suchen haben, so lange er abwesend ist.

Restaurant Emil Scholtz, Arnsdorf im Riesengebirge,

2271

exquisite Küche, Biere und Weine.

(Statt besonderer Anzeige.)
Unter Gottes gnädigem Beistand wurde meine innig geliebte Frau **Gertrud**, geb. **Hiekmann**, heut Nachmittags 1/2 Uhr von einem kräftigen Knaben entbunden.

Hirschberg, 31. Juli 1885.

Karmann,

2427 Premier-Lieutenant der Landwehr - Infanterie.

Unglaublich aber wahr!

In demjenigen Theile hiesiger Stadt, wo von auswärts kommendes Publikum zur Erholung den Sommer verbringt, wird seit 14 Tagen — auch beim schönsten Wetter — zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, wo in den Gärten und auf Balcons der Kaffee eingenommen wird, mit einem gewöhnlichen ländlichen Bretterwagen Dünger aus Abtrittsgruben transportirt. Früher durfte dies nur zur Nachtzeit geschehen. — Ist diese Vorschrift etwa durch die neue Einrichtung der Patrinen-Reinigungsanstalt aufgehoben worden? — Heute früh schlug es gerade 8 Uhr, als man dort, wo der qu. Wagen recht langsam vorbeiführ, wegen ungeheurer belästigender Geräusche Thür und Fenster schließen mußte.

Hirschberg, den 29. Juli 1885. 2423

Mehrere Sommerfrischler.

Mehrere Sendungen neuer hochseiner

Pianinos

sind wieder eingetroffen und von jetzt ab viel billiger zu verkaufen. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen bei 1904

A. Leder, Markt 28.

Für einen jungen Mann wird zu seiner weiteren Ausbildung in einem Comptoir oder einer Fabrik Stellung gesucht als

Bolontair.

Gefällige Offerten erbeten bis 10. August sub T. Z. 300 an die Exped. d. Bl.

Auf eine große Landwirtschaft ohnweit Landeshut, 260 Morgen groß, incl. 70 Morgen 24jähriger Wiesen, reeller Werth 30000 Thaler, werden zur 1. Stelle

10—12000 Thaler

zu 4% Zinsen gesucht. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.!

Oswald Nier's

(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25) wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungesüßte französ. Naturweine

von 50 Pf. per 1/2 Liter an excl. Flasche.

Ausf. Preis-Courant gratis u. franco.

Filiale in:

in Hirschberg bei Herrn **Emil Jaeger**, 2422
in Friedeberg bei Herrn **Friedländer Nachf.**,
in Liebau bei Herrn **Ruscheweyh**.



[N° 54.]

Printed bei m. Filialen pro 1/2 Ltr. 5 resp. 10 Pf. höher.

Vorläufige Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend mache ich hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich am 16. August am hiesigen Platze, Langstraße, im Hause des Herrn Bäckermeisters Georg Wehrsig, ein **Manufactur-, Mode-, Seinen-, sowie Weißwaaren-Geschäft**

errichte.

Durch meine langjährige Thätigkeit in den bedeutendsten Engros-Häusern bin ich mit ersten Bezugsquellen vertraut und dadurch in der Lage, auf das Billigste einzukaufen zu können; mein Geschäftsprincip ist, durch niedrigste, feste Preise den größtmöglichen Umsatz zu erzielen.

Ich kann somit den Herrschaften, welche mich mit ihrem Besuche beehren, die größten Vortheile beim Kauf zusichern und werde jederzeit bestrebt sein, das meinem Unternehmen entgegengebrachte Wohlwollen durch strengste Reellität zu rechtfertigen.

Max Rindfleisch,

Manufacturwaaren-, Mode- u. Geschäft, in Hirschberg, Langstraße.

2421

Für Brillenbedürftige.

Jeden Donnerstag im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu Hirschberg.

Henze, Optikus.

Warmbrunn. 2103



Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung Görlitz

verbunden mit einer Internationalen Abtheilung für inductive Erzeugnisse und Befindungen von Mitte Mai bis Mitte September

(größte schlesische Ausstellung mit 1500 Ausstellern).

Besuch zu verbinden mit Sommerreisen in das Riesengebirge, sächs. Schweiz, nach Berlin, Breslau, Dresden, Prag, Wien (Fahrpr.-ermäßig).

Der geschäftsführende Ausschuss. Reichert, Laurisch, Richard Luders.

1619

Submission.

Die Herstellung eines neuen Schieferdaches auf der katholischen Kirche zu Zischbach in Schlesien soll in Submission vergeben werden. Voranschlag ist incluf. Materiallieferung für

die Zimmerarbeiten 883 Mark
" Dachdeckerarbeiten 1078 "
" Klempner- und Schmiedearbeiten 56 "

Voranschlag und Bedingungen liegen in der Amtsstube des Unterzeichneten bis zum 4. August c. offen, bis zu welchem Termin die Gebote entweder für einzelne oder alle Arbeiten, ausgedrückt in Procenten des Voranschlags, eingereicht sein müssen.

Der Amtmann.

Wernicke.

2424

Das Dom. Mittel-Stonsdorf,

Hirschberger Kreises, Areal ca. 140 Mrg. Acker und 61 Mrg. Wiese, soll vom 1. October c. ab anderweitig verpachtet werden und wollen sich Pachtliebhaber an den Unterzeichneten wenden.

Stonsdorf, im Juli 1885.

O. Höfig, Prinzl. Amtmann.

2397

Mit ministerieller Genehmigung.

Grosse Königsberger Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung den 10. August und folgende Tage.

2196

Gewinne 190,000 Mark Werth. 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000 etc., zusammen 8000 Gewinne.

Selten günstige Gewinnchance, auf 12 Loose 1 Treffer.

Kein Gewinn unter 5 Mark.

Loose à 3 Mk., 11 Stück 30 Mk., 28 Stück 75 Mk.

(Porto und Liste 25 Pf. extra) versenden prompt

General-Debit für Schlesien und Posen

Oscar Bräuer & Co., Breslau, Ohlauerstrasse 87.

Loose sind nur bis 5. August c. zu haben, in Hirschberg bei Robert Weidner, Bahnhofstrasse 10.

Die ca. 2 Morgen große Besetzung Warmbrunner-

straße 16 hier selbst, bestehend aus einem massiven, 2 1/2 Stock hohen Wohnhause in staubfreier Lage, schöner Aussicht, Balcon und Garten, und einer sehr großen, massiven Remise (Pferdestall und Kutscherwohnung), ist sofort preiswerth zu verkaufen.

Das Nähere Warmbrunnerstr. 18.

Eine Landwirtschaft,

270 Morgen, incl. 60—70 Morg. 2jähr. Wiesen, groß. Viehbestand u. vollst. Inventarium, Gasthaus mit groß. Tanzsaal u. Concert-Garten, zwischen 2 Bahnhöfen unweit Landeshut gelegen, veränderungshalber sofort zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Meteorologisches.

31. Juli, Vorm. 7 Uhr. Barometer 729 m/m (gestern 730.5). Luftwärme 11 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur 10 1/2° R. F. Hapel, Schildauerstraße 7.

In meinem Hause, Promenaden- und Langstraßen-Ecke ist die

dritte Etage

mit Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten zum 1. October zu vermieten. Näheres bei

Zustizrath **Wentzel**.

Hirschberg, den 24. Juli 1885.

Bahnhofstraße 15 ist die

zweite Etage

zu vermieten. 2430

Gartenbau-Verein i. Riesengeb.

Sonntag den 2. August: Excursion nach Warmbrunn. Versammlung 2 Uhr im „weißen Adler“

baselbst. 2429

Theater in Warmbrunn.

Sonntag d. 2. August: Zum 1. Male (ganz neu): **Papageno**. Original-Poffen-Lustspiel von R. Kneisel. (Mit außerordentlichem Beifall am Wallnertheater in Berlin und am Leipziger Stadttheater aufgeführt.)

Montag d. 3. Auf vielseitiges Begehren zum 3. Male: **Die goldene Spinne**. Lustspiel-Novität von F. v. Schönthan.

Dienstag d. 4. Benefiz für den Musikdirector Herrn **Kaschke**. Neu einstudirt: **Lumpaci Vagabundus**, oder: **Das hederliche Kleeblatt**. Zauberposse mit Gesang. 2426 **E. Georgi**.

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Juni 1885 ab.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban	5.40	Vorm.	10.40	Vorm.	1.57	Nachm.	7.45	Abd.	10.58	Abd.
In Lauban	7.4		12.2	Nachm.	3.25		9.13		12.25	
In Görlitz	7.51		12.55		4.15		10.16			
In Koblitz	7.41	Vorm.	12.35	Nachm.	4.2	Nachm.			1.1	Nachts.
In Berlin			14.54						5.45	früh,
(Echl. B.)	3.40	Nachm.	7.16		8.59	Abd.			8.32	
Nach Dittersbach	7.6	Vorm.	12.3	Nachm.	3.45	Nachm.	5.26	Nachm.	7.15	Abd.
In	8.51		1.34		5.16		6.53		8.28	
" Glatz	10.53		3.44		6.56					(10.40)
In Breslau	11.40		4.15				9.37	Abd.	10.30	b. Neurobe.
Nach Schmiedeberg	6.51	Vorm.	9.5	Vorm.	10.38	Vorm.	2.10	Nachm.	3.53	Nachm.
In Lomnitz	7.14		9.28		11.1		2.37		4.16	
" Zillertal	7.30		9.43		11.16		2.55		4.34	
" Schmiedeberg	7.53		10.1		11.34		3.13		4.52	

Ankunft in Hirschberg.

B. Lauban, Koblitz, Görlitz, Berlin u. Von Waldenburg, Glatz, Breslau	8.47	Vorm.	10.30	Vorm.	1.32	Nachm.	5.21	Nachm.	6.27	Nachm.	10.48	Abd.
Von Schmiedeberg	9.3	Vorm.	11.50	Vorm.	1.44	Nachm.	5.6	Nachm.	6.55	Nachm.	10.29	Abd.
Ab Lomnitz	8.41		11.28		1.22		4.44		6.37		10.7	
" Zillertal	8.27		11.14		1.8		4.30		6.24		9.53	
" Schmiedeberg	8.8		10.54		12.45		4.10		6.10		9.25	

Der durch fette Zahlen (7.15 Abends) bezeichnete Expreszug von und nach Breslau verkehrt nur in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August.